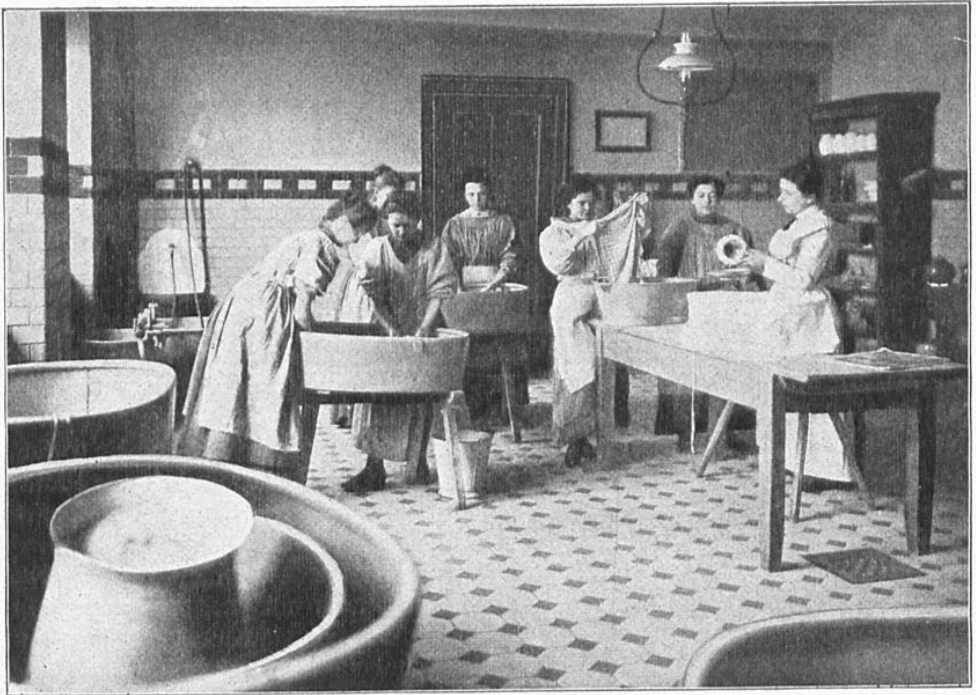


Die Waschküche und die Wäsche.

Wine gut ausgestattete Wohnung hat jetzt stets eine Extrawaschküche, die ungesunde und unappetitliche Wascherei in der Küche, die früher allzuoft in Mietwohnungen gang und gäbe, ist in der Neuzeit mit Recht abgeschafft. Wo nicht jede Mietwohnung ihre Waschküche hat, ist doch eine solche für alle Hausbewohner zum abwechselnden Gebrauch vorhanden. Diese Waschküche wird sich dann im Dachgeschoß oder im Souterrain befinden, die eine Lage wie die andere haben ihre Vorzüge und ihre Schattenseiten. Die Waschküche unter dem Dach bietet den Vorteil, daß die Wasserdünste aus dem Hause auf dem kürzesten Wege entweichen, daß die schwarze Wäsche und der Trockenboden in nächster Nähe sind, dagegen ist Hof oder Garten zum Trocknen bei guter Witterung schwer erreichbar und die Gefahr des Einfrierens des Wassers im Winter vorhanden. Im Souterrain belegene Waschküchen bieten diese nicht, aber sie leiden oft an mangelhaftem Abzug des Wasserdampfes und der weiten Entfernung des Trockenbodens. Wo Platz vorhanden, ist die Waschküche ganz abgetrennt von der Wohnung im Erdgeschoß eines Nebengebäudes oft untergebracht, man kann diese Einrichtung als zweckmäßig erkennen, denn die Zuleitung reinen, und die Ableitung des Schmutzwassers ist dort am einfachsten und bequemsten und man merkt im Wohnhaus nicht auf unliebsame Weise, daß gewaschen wird.

Die Wände und Decke der Waschküche sind einfach getüncht, der Boden muß dicht mit Fliesen belegt oder fest zementiert sein, Fenster und Türen müssen zur Verhinderung von Rostbildung einen dauerhaften Anstrich haben. Das Hauptausstattungsstück ist ein eingemauerter, großer Waschkessel, der ungefähr 100 bis 120 Eiter Wasser faßt. Er kann aus Kupfer oder viel billiger auch aus Eisen, das gut emailliert ist, hergestellt sein. Sehr praktisch ist ein in die Wand gemauerter Behälter für das Feuerungsmaterial, durch das, wenn solch Behälter nicht vorhanden ist, viel Schmutz in die Waschküche kommt. Der Feuerraum unter dem Kessel muß geräumig sein und guten Zug haben. Fehlen darf in keiner Waschküche ein Ausguß, der am besten in einer Ecke der Waschküche angebracht wird und zweckmäßig durch einen Deckel geschlossen werden kann, durch den man Kälte und Wind abhält. Wo irgend Platz vorhanden, sollte ein derber Tisch mit harter Holzplatte in der Waschküche vorhanden sein, der praktisch als Klapptisch eingerichtet und mit Klammern befestigt werden kann, auch sind ein paar Börte für Schüsseln, Fleckwasser, Blau und dergleichen sehr zweckmäßig. Um ordnungsgemäß waschen zu können, sind verschiedene Utensilien für die Wäsche unentbehrlich.

Man gebrauchet vor allem gute Waschfässer, auch Tuben, Tröge, Balgen genannt. Vielfach werden sie aus Holz gefertigt und durch Ölanstrich dauerhafter gemacht, man muß diese Waschröge bei Nichtgebrauch stets feucht halten, da sonst die Dauben nachtrocknen, die bindenden Reifen sich lockern und die Gefäße zusammenbrechen. Zweckmäßiger, aber auch teurer sind die Waschgefäße aus Sinkblech, die man nach dem Gebrauch gut austrocknen muß. Nötig sind für alle Waschzuber feste, bequeme Böcke von verschiedener Höhe zum Darauftstellen, denn nichts ermüdet mehr und wirkt schädlicher auf den Körper als ein Waschen in unbequem gebeugter Haltung.



Waschfässer.

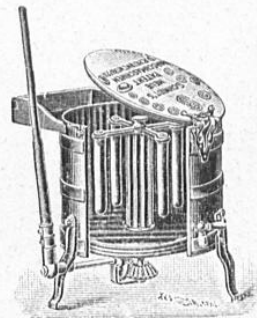
Die Waschkörbe, welche die gewaschene Wäsche aufnehmen, sind aus Weidengeflecht hergestellt, sie müssen unbedingt unter dem Boden Holzleisten haben, damit sie hohl stehen und das Geflecht durch die Nässe nicht angegriffen wird. Sehr praktisch ist es, die Körbe zu streichen. Man bestreicht sie zu diesem Zweck überall mit gekochtem Leinöl, läßt dies gut trocknen und streicht sie darauf zweimal mit weißer Ölfarbe, die ebenfalls völlig trocknen muß. Dann wird der Korb mit farblosem Lack lackiert, damit der Farbenanstrich haltbar wird. Diese gestrichenen Körbe lassen sich bedeutend einfacher sauber halten, als die rohen Weidenkörbe, es genügt ein Abwaschen mit lauwarmem Seifenwasser bei jeder Wäsche, um sie in tadellosem Zustande zu halten. Wenn die Waschkörbe außer Gebrauch sind, müssen sie an Haken an der Wand aufgehängt und mit einem alten Tuche bedeckt werden.

Ein Segen für die Wäsche ist eine Wringmaschine, die von hohem, praktischen Wert für Sauberkeit, Bequemlichkeit und Schonung der Wäsche ist und allein ein glattes, trockenes Wringen ermöglicht. Es gibt verschiedene Arten von

Wringmaschinen, am besten sind die verstellbaren, die man neuerdings auch selbst verstellbar ohne eigenes Zutun kaufen kann. Hauptsache sind gute, dicke Gummivalzen, dünne Gummivalzen nutzen sich rasch ab und die etwa geringeren Anschaffungskosten sind eine Illusion. Ein Auswringen heißer Wäsche vertragen die Gummivalzen, die durch heißes Wasser spröde werden, nur, wenn man sie mit weißem Garn unwickelt, man kann dies leicht durch Drehen der Walzen vornehmen. Um die gebräuchte Wringmaschine zu schonen, ist ein eigenes Gestell für sie, welches wenig Raum einnimmt und von jedem Tischler leicht herzustellen ist, sehr empfehlenswert.

Ist man im Urteil über die Wringmaschine einig, so ist die Meinung über den Nutzen des Wäschbrettes sehr geteilt. Ein gutes Wäschbrett mit glatten Zinkrippen schadet der Wäsche nicht, wohl aber fördert es die Arbeit des Waschens ungemein, weil es eine größere Fläche auf einmal zu reiben vermag, als dies mit der Hand möglich wäre, auch hilft der Seifenschaum, der sich in den Rippen des Wäschbrettes festsetzt, sehr zur Entfernung von Schmutz.

Auch die Waschmaschinen, von denen immer neue in den Handel gebracht werden, sind noch nicht jeder Hausfrau Sache. Man hat die verschiedensten Systeme: die einen schaufeln, andere drücken und noch andere reiben die Wäsche. Ein jedes System wird von dem Erfinder natürlich für das beste gehalten und angepriesen und die arme Hausfrau steht ratlos. Es ist ganz unmöglich, über die verschiedenen vorhandenen Waschmaschinen ein Urteil zu fällen. Gerecht kann dieses nur ausfallen, wenn man sie vergleichsweise nebeneinander gebraucht hätte, es kann hier nur der Vorteil des Waschens mit der Maschine in Beurteilung gezogen werden. Dieser Vorteil besteht einzig in der Ersparung des Reibens der Wäsche, diese Arbeit nimmt die Waschmaschine uns aber auch in ausgedehntestem Maße ab, sodaß deshalb die Anschaffung einer Waschmaschine sich wohl lohnt. Eine Anweisung aber, etwa ohne Einseifen und Kochen der Wäsche ein tadelloses Ergebnis zu erzielen, ist falsch, sie verspricht etwas, was sie nicht halten kann. Das Einweichen der Wäsche wird am besten in gewohnter Weise vorgenommen, das erste Waschen aus lauwarmem Seifenwasser besorgt die Maschine, dann kocht man die Wäsche kurze Zeit und tut sie mit dem kochend heißen Wasser zum zweiten Male in die Maschine, welche sie nun völlig rein wäscht. Auf diese Art mit der Waschmaschine gewaschene Wäsche wird tadellos weiß und sauber.



Waschmaschine.

Die richtigen W a s c h m i t t e l sind neben praktischen Waschgeräten das zweite haupterfordernis zur Erzielung einer guten Wäsche.

Das unentbehrlichste Waschmittel ist das W a s s e r und die Hausfrau ist zu bedauern, die dieses Waschmittel in untauglicher Weise nur hat. Je weicher, also je ärmer an Kochsalzen das Wasser ist, um so besser vermag es die Seife zu lösen und das Zeug zu reinigen, ein stark kalkhaltiges Wasser eignet sich zum Waschen nicht. Dieses h a r t e Wasser kann trotzdem zur Wäsche benutzt werden, wenn es durch das Kochen die Härte verliert, wenn sich die kohlensauren Kalksalze beim Kochen als „Kesselstein“ niederschlagen, dann ist solches in kaltem Zustande hartes Wasser durch das Kochen weich geworden. Man kann weiches Wasser am besten daran erkennen, daß es die Seife leicht mit Schaumbildung löst.

Das beste Wasser ist seiner Weichheit wegen das Regenwasser, doch muß es rein sein, man tut deshalb gut, das Regenwasser durch einen Filzbeutel in den Kessel oder die Zuber laufen zu lassen. Auch Bach-, Fluß-, Teich- und Landseewasser ist trefflich. Am wenigsten tauglich ist das Leitungswasser, auf das die Hausfrau am meisten angewiesen ist. Man muß ein solches Wasser durch Abkochen und Zusatz von 50 g Borax und ebensoviel Soda auf 100 Liter Wasser weich machen.

Nächst dem Wasser hat die Seife die größte Bedeutung als Waschmittel. Ihre Wahl ist beim Waschen nicht nebensächlich. Für die Wäsche kommen hauptsächlich zwei Sorten in Betracht, die Naturkernseife für gröbere Wäsche und die Kernseife für feine und feinste Wäsche. Wirklich gute Seife ist im Handel viel seltener, als die Hausfrau annimmt, selbst die Händler wissen kaum mehr, was sie bekommen, denn mehr oder minder werden alle Seifen mit Zusätzen vermischt, „gefüllt“ heißt dafür der fachmännische Ausdruck. Wo es sich um Beifügung von Soda, Pottasche oder Wasser handelt, braucht man sich nicht allzu sehr zu entsetzen, anders ist es mit dem Zusatz von Salz, Mehl, Kalk, Wasserglas; eine solche Seife vermag eine gute Reinigung nicht zu erzielen. Die Hausfrau kann solche Vermischung außer an dem schlechten Reinigungserfolg nicht erkennen, nur der mehr oder minder große Wasserzusatz verrät sich; je wasserreicher nämlich eine Seife ist, um so stärker schäumt sie.

Die Naturkernseife, bekannter als Schmierseife, muß möglichst klar aussehen, und beim Zerreiben zwischen den Fingern weich und unfühlbar sein, fühlt sie sich hart oder bröckelig an, so ist sie mit Kunstforn versetzt, welches meist aus Kreide oder Kalkföörnchen besteht. Dieser Zusatz von Kunstforn würde an sich nicht so schlimm sein, aber nur er ermöglicht auch andere Zusätze von Salz, Mehl, Kalk, welche eine Naturfornseife nicht zuläßt.

Eine gute Kernseife muß fest und rein sein, sie darf weder parfümiert sein, noch einen unangenehmen starken Geruch zeigen. Um den Wassergehalt der Kernseife annähernd nachzuweisen, muß man 1½ Kilo solcher Seife zwei Wochen beim Ofen liegen lassen und dann nachwiegen, ist der Gewichtsverlust höher als 300 g, so kann man eine solche Seife ruhig Schwindelseife benennen.

Außer diesen Seifen braucht man noch für verschiedene Sachen Waschmittel, zum Beispiel eine besondere Seife für Wollwäsche und ein Waschmittel für zartfarbige Gewebe. Eine Wollwaschseife kann man sich leicht selbst herstellen. Man rührt in einen Eimer lauwarms, weiches Wasser, 40 g Salmiakgeist und unter fortwährendem Röhren ebensoviel Ölön, das man beim Drogisten als dickflüssiges Fett von gelblich brauner Farbe erhält. Diese Seifenlauge ist für Wollwäsche unübertrefflich. Für zartfarbige Gewebe dient die Quillajarinde, sie wird in kleinen Stücken verkauft und man rechnet auf einen Eimer voll Wasser 30 g davon.

Als Hilfsmittel beim Waschen gelten Soda, Borax, Terpentin. Soda darf nur in reinem Zustande zur Wäsche genommen werden, sie vermag zur Auflösung von Schmutz und Fett viel beizutragen, sie ist, ob man Krystallsoda oder pulverisierte Bleichsoda nimmt, stets in Wasser gesondert aufzulösen und dann der Waschbrühe beizufügen und man muß sich sehr vor dem „zuviel“ hüten.

Völlig unschädlich ist der Gebrauch von Borax, welcher in das Einweichwasser gegeben, Fett und Schmutz vorzüglich löst und der Wäsche schöne Weiße verleiht, ohne irgendwie die Gespinnstfaser anzugreifen, sein Gebrauch kann nur empfohlen werden. Terpentin wirkt zum Bleichen gelblicher Wäsche.

Alle anderen verschiedenen Waschmittel sind nur mit größter Vorsicht zu gebrauchen, empfehlen möchten wir kein einzelnes, die Hausfrau muß bei ihnen selbst prüfen, ob sie den Preis wert sind, welchen sie dafür zahlt, oder ob sie diese Waschmittel nicht durch eines der eben angeführten Mittel ersetzen kann, die dieselben Dienste bei geringeren Kosten leisten und über die sie — ein nicht zu unterschätzender Vorteil — die Kontrolle hat.

Das Waschen selbst zerfällt in mancherlei Teile: das Einweichen, Waschen, Kochen, Spülen, Blauen, Stärken, Aufhängen und Trocknen.

Bevor man mit dem Einweichen beginnt, muß man das Inventar der Waschküche revidieren, damit alle Sachen in Ordnung sind und auch alles nötige zur Wäsche vorhanden ist. Vor allem muß man die Waschzuber nachsehen, was bei hölzernen besonders nötig erscheint, welche bei starker Hitze oder wenn sie nicht genügend feucht gehalten wurden, leicht Risse zeigen. Sind diese nicht groß, gießt man auf die Kehreseite, also Außenseite des Bodens langsam kochendes Wasser, das man gut einziehen läßt, es quillt die Dauben schnell auf. Große Risse weichen diesem Verfahren aber nicht, man muß in diesem Fall die Zuber voll Heu packen und sie dann voll Wasser füllen. Das erste Wasser wird allerdings durchlaufen, dann aber wird das Heu vollgesogen und das Holz so aufgequollen sein, daß es sich bald verdichtet und beim zweiten Füllen mit Wasser völlig zusammenzieht. Wenn man das Heu nach einigen Stunden herausnimmt, kann man die Waschzuber in Gebrauch nehmen. Man braucht mehrere Waschkäffer, außerdem muß man mehrere kleine Wannen für die verschiedene Wäsche bereit halten, eine Platte zum Einseifen und späteren Sortieren der geblauten Wäsche zur Hand stellen, für einen runden Stock oder eine Wäschegabel zum Herausnehmen und Wenden sorgen und Auswischtücher für Kessel und Wanne zurechtlegen.

Vor dem Beginn des Einweichens sortiert und zählt man die Wäsche und notiert sich die einzelnen Posten, um genau einen Überblick zu gewinnen.

Man ordnet die Wäsche in 1) feine Wäsche, wie Kragen, Manschetten, weiße Schürzen, Röcke, Frisiermäntel, Untertailen, 2) Tischwäsche, also Tischtücher und Servietten, 3) Leibwäsche, Hemden jeder Art, Beinkleider, 4) Bettwäsche, Bezüge, Laken, Kammerhandtücher, Frottiertücher, 5) Küchenwäsche, 6) Stickereien, 7) helle bunte Wäsche und dunkle bunte Wäsche, 8) helle Wollwäsche und dunkle Wollwäsche.

Ein gutes Einweichen der Wäsche erleichtert die spätere Reinigung sehr, denn es bewirkt ein allmähliches Aufquellen der Gewebefasern und dadurch ein Lösen von Fett und Schmutz. Für das Einweichen ist die Herstellung von Seifenbrei sehr zu empfehlen, man schneidet ein Kilo Kernseife fein, übergießt sie mit 6 Etr. kochendem Wasser, gibt $\frac{1}{2}$ Kilo reine Soda hinzu und kocht dies unter öfterem Umrühren, bis alle Seife vergangen. Man läßt die Brühe erkalten und erhält den Seifenbrei, von dem man $\frac{1}{3}$ der angegebenen Menge auf 100 Liter Wasser rechnet. Das Einweichwasser muß heiß sein, der nötige Seifenbrei wird hinzugerührt und noch 50 g Borax hinzugefügt. Man verteilt das Einweichwasser auf drei Waschzuber, in den einen legt man die feine Wäsche und Tischwäsche, in den zweiten die Leib- und Bettwäsche, in den dritten die Küchenwäsche; Wollwäsche, bunte Sachen und Stickereien werden nicht eingeweicht. Jedes Stück wird auseinandergefaltet, in der Brühe untergetaucht und zur Seite geschoben, bis alle Wäsche versorgt ist, doch darf man niemals Wäsche mit

Blutflecken mit anderer Wäsche ohne weiteres zusammen einstecken, sondern sie müssen erst für sich in kaltem Wasser mit Seife ausgewaschen werden, bevor man sie mit den übrigen Wäschestücken einweichen kann. Man deckt die eingeweichte Wäsche zu, damit das Wasser nicht zu rasch erkaltet und läßt sie über Nacht stehen.

Das eigentliche Waschen beginnt damit, daß man die Wäsche aus der Einweichbrühe herauswringt, reines heißes Seifenwasser indeß im Kessel erhitzt und darin die verschiedene Wäsche Stück für Stück rein herauswäscht. Man beginnt mit der feinen Wäsche, läßt dann Tischwäsche, Leib- und Bettwäsche folgen und nimmt zuletzt die Küchenwäsche. Wollzeug und Buntzeug, Stickereien werden für sich auf besondere Weise, mit der wir uns später noch beschäftigen, gewaschen.

Immer, wenn ein Teil der Wäsche sorgfältig reingewaschen und eine etwaige Entfernung von Flecken (s. diese später) vorgenommen ist, wird die Wäsche gekocht. Das Kochen schadet der Wäsche nicht, wenn man gute Seife benutzt und die Wäsche nicht zu lange kocht, vom langen Kochen wird die Wäsche gelb; auch ist das Kochen von gesundheitlichen Standpunkte betrachtet nötig, um durch die Siedehitze alle durch die Ausdünstung des Körpers auf die Wäsche übertragenen Krankheitskeime zu vernichten.



Waschkessel.

In den Waschkessel gibt man zu dem Wasser feingeschnittene Kernseife und Borax, bis das Wasser gut schäumt, ein Zeichen, daß der Seifengehalt genügend ist. Wenn das Wasser kocht, wird ein Wäschestück nach dem anderen lose aufgeschüttelt in den Kessel gegeben, doch darf die Wäsche nicht zu fest hineingepreßt werden, da sie dann nicht gut durchkochen und auch leicht anbrennen kann. Das Wasser muß 10 cm hoch über der Wäsche stehen und diese darf bei festgeschlossenen Deckel nicht länger als 20 Minuten kochen. Bei jedesmaligem Neufüllen muß man auch die Brühe durch neue ersetzen, denn man würde bei einer Wäsche in der zurückgebliebenen Seifenbrühe nur gelbe Wäsche erhalten, keine weiße. Die zur zweiten Wäsche überflüssige Kessellauge kann zur

Vorwäsche der Buntwäsche benutzt werden. Die Küchenwäsche, welche am schmutzigsten ist, wird zuletzt gewaschen und mit etwas Schmierseife eingerieben, bevor dies geschieht; sie wird auch zuletzt gekocht. Das zweite Waschen ist nur ein loses Durchwaschen, um die letzten Spuren von Schmutz zu entfernen, man nimmt dazu die Kochbrühe, die sich inzwischen genügend abgekühlt hat. In großen Zubern wird die reine Wäsche lose aufgehäuft und zwischen die einzelnen Schichten kochendes Wasser gegossen, das die Wäsche zuletzt völlig bedecken muß und die Wäsche klärt. Versäumt man dies Abergießen von kochendem Brühwasser, so ist ein völliges Entfernen des Seifengeruches unmöglich. Am besten ist es, die Wäsche über Nacht in diesem Brühwasser stehen zu lassen, wo dies nicht angeht, sollte man es wenigstens einrichten, daß sie einige Stunden in solchem Wasser ausziehen kann. Dann beginnt das Spülen der Wäsche, man muß die Wäsche zweimal spülen, das erste Mal aus dem Brühwasser herauswringen, wieder lose aufschütteln und von neuem in die Zuber schütten, sie mit klarem Wasser überfüllen und aus diesem zum zweiten Male spülen. Das folgende Blauen der Wäsche soll dieser ein neues, frisches Aussehen geben, das Blauen ist eine Notwendigkeit, weil die weiße Wäsche durch Seife und Luft einen gelblichen Schein erhält, während der bläuliche Schimmer ihr einen frischen Ein-

druck gibt. Man muß beim Blauen die Wäsche sortieren, denn die verschiedenen Sorten brauchen ein mehr oder minder dunkles Blauwasser. Man darf nur bestes Waschblau verwenden, da minderwertige Qualität die Wäsche grau macht. Man muß die Blaue in einem sauberen Beutel in einem nur für diesen Zweck bestimmten, weißen Topf aufheben, beim Gebrauch bindet man Blau in ein kleines Leinenbeutelchen und schwenkt es so lange durch das Wasser, bis das Wasser genügend gefärbt ist. Um dies zu erkennen, taucht man ein Taschentuch ins Blauwasser, schwenkt es darin durch, drückt es aus und hält es gegen die ungeblaute Wäsche, am Unterschied merkt man bald, ob der Blauzusatz genügend ist. Man muß zuerst die feineren und darnach die gröberen Sachen blauen, sie ordentlich aufschütteln und einzeln durch das Wasser ziehen, da sonst leicht blaue Streifen in der Wäsche entstehen. Bezüge müssen oben angefaßt werden, damit das Blauwasser gut ablaufen kann.

Alle Wäsche, welche nicht gestärkt wird, ist jetzt zum Aufhängen fertig, sie wird sorgsam glatt zusammengefaltet und in die mit Tüchern ausgelegten Waschkörbe getan, in denen man sie zum Aufhängen in den Garten, in den Hof oder auf den Trockenboden bringt.

Einige Wäsche wird leicht g e s t ä r k t, dies ist bei weißen Röcken, Schürzen, Tischwäsche und dergl. nötig. Dagegen sollte man aus gesundheitlichen Rücksichten niemals Leibwäsche stärken. Hygieniker haben gestärkte Wäsche zum Gegenstand genauer Untersuchung gemacht und festgestellt, daß die Stärke ein bedeutendes Hindernis für die Abgabe der Körperwärme bildet. Das Tragen gestärkter Leibwäsche erhitzt uns im Sommer nicht nur, weil die Wärme am Körper energisch zurückgehalten, sondern auch, weil der Zutritt kühlender Außenluft von unserem Körper ferngehalten wird. Der Schweiß löst die Stärke auf und diese verklebt sowohl die Poren des Stoffes der Leibwäsche, wie auch die unserer eigenen Haut. Man muß jedoch auch mit dem Stärken der übrigen Wäsche vorsichtig umgehen, niemals soll diese unangenehm steif sein. Man gibt die in einem großen glasierten Topf ganz dünnflüssig gekochte Stärke in das Blauwasser, zum Ausgießen benutzt man eine irdene Schüssel mit Ausguß.

Das A u f h ä n g e n der Wäsche darf nicht als nebensächlich betrachtet werden, ein nachlässiges, schiefes Aufhängen rächt sich immer, man hat hernach beim Zusammenlegen der Wäsche doppelte Mühe und Arbeit. Aufmerksamkeit muß man auch den W ä s c h e l e i n e n und K l a m m e r n schenken, und beides auf ihre Reinheit prüfen, versäumt man dies, sind unangenehme gelbe Streifen und Flecken die Folge. Die Wäscheleinen, die straff gespannt werden müssen, werden, wenn sie nicht jedesmal nach dem Gebrauch abgenommen und in einem Kasten aufgehoben werden, mit einem feuchten Tuche jedesmal abgerieben und trocken nachgewischt, die Klammern müssen stets im verschlossenen Beutel aufgehoben und vor Staub und Schmutz geschützt werden. Für Kragen und Manschetten empfiehlt sich ein Aufreihen auf eigens dazu bestimmte weiße Schnürbänder, welche man zwischen den Wäscheleinen befestigt, doch ist diese Art des Trocknens nur auf dem Trockenboden zweckmäßig, im Freien flattert diese Wäsche zu sehr, auch werden die Knopflöcher dabei ausgeweitet und beschädigt. Beim Trocknen draußen ist das Trocknen zwischen zwei Taschentüchern vorzuziehen. Man breitet ein Taschentuch über der Wäscheleine aus, legt darüber einige Kragen oder Manschetten, dann ein zweites Taschentuch darüber und klammert alles zusammen fest. Taschentücher, Servietten und Handtücher werden in Bogen aufgehängt, doch darf der Name niemals eingeklammert werden, sondern muß nach unten rechts hängen. Die

Hemden werden an beiden Seiten aufgeklammert, sodaß die Ärmel unten hängen, bei Beinleidern müssen die Bündenden angeklammert werden. Große Wäschestücke werden gleichmäßig über die Leine geschlagen, damit sie nicht zipflig werden.

Das Trocknen im Freien bei Sonnenschein und mäßigem Winde ist am schönsten, aber wie selten haben wir einen solchen Platz und wie oft auch ungünstiges Wetter. Ein guter Trockenboden ist daher nicht zu unterschätzen, man muß auf ihm, der vor dem Aufhängen sauber gefeiert wird, für scharfe Zugluft sorgen.

Nicht zu vergessen ist die Kleinfinder- und Wöchnerinnenwäsche. Die erstere wird täglich vorgenommen werden müssen, man braucht diese Wäsche, die gereinigt wird, nicht jedesmal zu kochen, es genügt, dies einmal in der Woche vorzunehmen. Am besten benützt man das tägliche Badewasser zum Reinauswaschen der Sachen, nimmt dann klares Seifenwasser und wäscht sie darin durch, überbrüht sie mit kochendem Wasser und läßt sie einige Stunden stehen. Dann spült, blaut und trocknet man sie. Unter keinen Umständen darf man schon Benutztes nur schnell trocknen und wieder verwenden, kleine Kinder verlangen peinlichste Sauberkeit.

Wöchnerinnenwäsche muß sofort, nachdem sie abgelegt, gereinigt werden. Sie wird in lauem Sodawasser gewaschen, in Seifenlauge gekocht und wie jede andere Wäsche alsdann behandelt.



Wäsche von Wollzeug, Buntzeug, Stickereien und anderen Dingen.

Anders als die vorher erörterte Weißzeugwäsche ist die Wäsche von Wollzeug. Die Klagen über verfilzte, hartgewordene Wollwäsche sind sehr häufig, sie finden ihren Grund allein in der falschen Behandlung. Die Herstellung der zum Waschen trefflichen Wollwaschseife haben wir bei den Waschmitteln gebracht. Man legt die Wäsche in ein heißes Seifenbad von 35—40 °, das man aus 30 Eiter Wasser und 250 g Wollwaschseife hergestellt hat und stellt sie zum Durchweichen eine Stunde zugedeckt beiseite. In dieser Zeit löst sich der Schmutz, der nun durch Drücken und Streifen zu entfernen ist, niemals dürfen Woll Sachen gerieben werden. Sind sehr schmutzige Stellen in den Sachen, so taucht man eine weiche Bürste in Seifenschäum, und reinigt die Stellen durch Streichen mit der Bürste nach einer Seite, niemals hin- und hergehend. Sehr gute Wollwäsche muß man mit Zusatz eines dünnen Weizenmehlteiges und Borax zum gewöhnlichen Seifenbad waschen. Alles Wollzeug bedarf eines zweimaligen Spülens in warmem Wasser, in Berührung mit kaltem Wasser darf Wollwäsche nicht kommen, worauf man es auswringt, aufhängt, und wenn es halbtrocken ist, in gute Form zieht. Für die Strümpfe empfiehlt sich die Anschaffung von passenden Strümpfbrettern für jedes Familienglied, auf jedes dieser Bretter kann man drei Strümpfe übereinanderziehen, die Strümpfe behalten über diesen Brettern am besten ihre Form. Das Trocknen von Wollwäsche soll im Schatten, nicht im Sonnenschein oder am heißen Ofen geschehen, die nach dieser einfachen Waschweise behandelte Wollwäsche wird stets weich bleiben.

Bei bunten Sachen muß man auf die Empfindlichkeit mancher Farben Rücksicht nehmen. Niemals darf man Sachen von verschiedener Farbe beim Waschen und Spülen, sowie nach dem Ausringen übereinander legen, da leicht ein Stück am

ändern abfärbt. Man weicht die bunten Sachen in lauwarmem Wasser einige Stunden ein und wäscht sie in handheißem Seifenwasser, aber ohne Sodazusatz, spült sie gleich durch klares Wasser und legt sie bis zum Fertigmachen in Wasser, dem man eine Handvoll Salz und einen Cassenkopf Essig zugesetzt hat. Für das gewöhnliche Buntzeug dürfte diese Reinigung ohne Gefährdung für Farbe und Musterung vorgenommen werden, bei sehr zartenfarbigen Waschstoffen leidet trotzdem, besonders bei öfterer Wäsche die Farbe, sie „blaffen ab“, wie die Hausfrau sagt. Diese Stoffe lassen sich jedoch gut auffrischen. Für blaue Kleider ist ein reichlicher Zusatz von Waschblau, bei gelben ein solcher von Orfer und bei rosafarbenen ein Zinnoberzusatz von überraschendem Erfolge. Man tut diese Zusätze in kleine Leinenbeutelchen und giebt dem letzten Spülwasser durch Schwenken der Beutelchen die gewünschte kräftig blaue, gelbe oder rötliche Farbe. Sehr zarte Waschkleider sollte man in Weizenkleie waschen. Man läßt die in ein Leinensäckchen gefüllte Kleie in Wasser tüchtig auskochen und wäscht in dem erhaltenen Wasser die Kleider ohne jede Seife tüchtig durch und wiederholt die Wäsche in einer neuen Abkochung. Dann werden die Kleider gut gespült und gestärkt. Nach dem Stärken aber zieht man sie ganz rasch noch einmal durch kaltes Wasser, welches den Stärkeüberschuß entfernt und Stärkeflecken, die sonst fast unvermeidlich sind, verhindert.

Hellblaue Leinenschulkleider und Knabenanzüge müssen in einer lauwarmen Gallseifenlösung gewaschen, mit lauwarmem Wasser mit Essigzusatz gespült und statt mit Stärke, mit Gelatine gestärkt werden. Man rechnet auf einen Anzug 6—8 Tafeln, auf ein Kleid 10—12 Tafeln weiße Gelatine, die man in kleine Stückchen schneidet, mit heißem Wasser überfüllt und unter Umrühren an heißer Herdstelle auflöst. Die Gelatinelösung wird mit etwas lauwarmem Wasser vermischt und die Sachen hindurchgezogen.

Alles bunte Zeug muß im Schatten trocknen und darf nicht in der Sonne, welche den Farben schadet, aufgehängt werden.

Eine besonders vorsichtige Behandlung erfordern alle Stickereien, eine mühselige Arbeit kann bei falscher Wäsche vollständig verdorben werden. Das Waschen muß stets einzeln in handheißem — heißer darf das Wasser nicht werden — Wasser geschehen, doch dürfen niemals zwei Stücke auf einmal ins Wasser gelegt werden, und die Wäsche muß so schnell wie möglich vorgenommen werden. Nach der Wäsche muß man jedes Stück einzeln in frischem Wasser mit Essig und Salz spülen, dann blauen und sofort die Stickereien aufhängen. Sie dürfen niemals naß zusammengefaltet liegen bleiben. Hat man Stickereien mit außergewöhnlich zarten Farben, so wäscht man sie besser in Wasser von rohen Kartoffeln, wobei man $\frac{1}{2}$ Kilo geschälte Kartoffeln auf 1 Liter kochendes Wasser rechnet, auch erwärmte Milch, in der man die Sachen einfach auswäscht, ist ein gutes Waschwasser, doch muß man die Sachen besonders sorgfältig alsdann spülen, endlich ist auch Weizenkleienwasser ganz ausgezeichnet. Um dies zu gewinnen, giebt man 250 g Weizenkleie in reichlich Wasser, kocht sie einige Stunden, filtriert die Brühe durch ein Leinensäckchen und läßt sie erkalten. Die Stickereien werden zweimal kalt in solcher Weizenkleienlauge gewaschen, dann gut gespült, aufgehängt und in halbtrockenem Zustande geplättet. Ein Stärken ist nicht nötig, da die Stickereien durch das Weizenkleienwasser genügend Appretur erhalten.

Eines besonderen Waschverfahrens bedürfen alle Madeira stickereien. Man muß die mit solcher Stickerei versehenen Decken auf ein passend großes, weißes Leinentuch kreuzweis aufnähen, jede Spitze des äußeren Randes festnähen und das

Tuch so über den gestickten Gegenständen zusammenklappen und festheften, daß die Stickereien völlig umhüllt sind. Das Tuch wird mit Gallseife bestrichen, in ein Gefäß mit kochendem Wasser getan und 15 Minuten langsam gekocht. Die Heftfäden werden dann entfernt, die nun freiliegenden Decken mehrere Male gespült, stark geblaut und gestärkt. Man breitet nun die Decken auf ein Plättbrett glatt auseinander und steckt jede Spitze mit einer verzinnnten Stecknadel fest, um sie so trocknen zu lassen. Geplättet werden sie nicht, sie werden erst von dem Tuch abgetrennt wenn sie trocken sind.

Besondere Sorge macht der Hausfrau die Gardinenwäsche. Die Gardinen sollten nicht zu lange an den Fenstern belassen werden, Staub frißt mehr, als eine öftere vorsichtige Wäsche. Die abgenommenen Gardinen müssen erst gut ausgeschüttelt werden, bevor man jeden einzelnen Shawl vierfach zusammenlegt und zusammenheftet. Man weicht die Gardinen wiederholt in lauwarmem Wasser ein, aus dem man sie einzeln alle etwa 4 Stunden vorsichtig herauswringt, in dem letzten lauwarmen Wasser bleiben sie über Nacht stehen. Man entfernt auf diese Weise den größten Schmutz und Staub schon, bevor die eigentliche Wäsche beginnt. Man tut die Gardinen aus dem letzten Weichwasser in heißes, schäumendes Seifenwasser, dem man etwas Salmiak zusetzt und läßt sie darin eine Stunde bedeckt stehen. Man kann alsdann durch Drücken und Streifen ohne eigentliches Reiben die Gardinen von jeder Unreinigkeit, die jetzt völlig gelöst ist, befreien. Nachdem dies geschehen, überbrüht man die vorsichtig ausgerungenen Gardinen mit kochendem Wasser, mit dem man sie einige Stunden stehen läßt. Sie werden darauf noch in klarem Wasser gespült und geblaut. Die Gardinen werden dann nach dem Ermessen der Hausfrau gestärkt, wobei die Stärke so verdünnt werden muß, daß sie sich nur noch gut klebrig anfühlt. Vor dem Stärken werden die Reihfäden entfernt und jeder Shawl für sich immer durch einen Teil der Stärke gezogen, da sonst die Vorhänge ungleichmäßig steif werden. Gute Stärke, wie die bekannte Hoffmann'sche Stärke und die Mack'sche Doppelstärke, geben stets eine gleichmäßige Steifheit. Auf 10 Vorhänge rechnet man 250 Gramm Stärke, der man nach dem Kochen etwas Wachs beifügen kann. Die fertigen Gardinen müssen sehr gleichmäßig glattgezogen zum Trocknen aufgehängt werden, damit sie sich nicht zipfelig ziehen. Es ist ratsam, über die Wäscheleine reine, weiße Tücher zu breiten und über diesen die Vorhänge erst aufzuhängen. Vielsach spannt man die fertig gewaschenen Gardinen in einen Gardinenspanner an, man spart alsdann das Bügeln. Wer keinen Rahmen hat, kann diesen improvisieren, indem er die Möbel des Zimmers, das man am wenigsten braucht, abends so eng wie möglich zusammenrückt, Teppiche, auch einige Möbelstücke, wenn es nötig ist, entfernt und den Fußboden mit warmem Seifenwasser aufwäscht, ihn trocken reibt und nun die Gardinen mit sehr dicken, starken Stecknadeln die Dielenritzen entlang aufspannt. Man kann immer zwei Flügel übereinander aufspannen. Über Nacht wird das Zimmer verschlossen, am anderen Morgen sind die Gardinen fertig. — Farbige Gardinen müssen in einer Gallseifenlösung gewaschen werden.

Erwähnen wollen wir noch die Wäsche von Schlafdecken, Steppdecken und Fellen und kurz auch der Feder- und Roßhaarwäsche noch gedenken.

Wollene Schlafdecken müssen am Abend vor dem Waschen in lauwarmem, mit Salmiak versetztem Seifenwasser eingeweicht werden, man rechnet für eine große Decke drei Eimer Wasser, 125 Gramm Kernseife und 4 Eßlöffel Salmiak.

Am folgenden Tage wird die Decke strichweise in dem Einweichwasser gewaschen und gut ausgedrückt in frisches, lauwarmes Seifenwasser ohne Salmiak getan. Wenn sie hierin nochmals durch Streifen und Drücken gereinigt, spült man sie in lauwarmem Wasser mehrere Male und trocknet sie im Schatten in einem von Zugluft durchstrichenen Raum.

Stoppdecken werden, nachdem man sie gut geklopft und gebürstet hat, in kaltem Wasser geweicht, ausgebreitet und mit kalter Seifenlauge gründlich mit weicher Bürste abgebürstet und über Nacht in reinem, kaltem Wasser gewässert. Dann wringt man sie so fest wie möglich aus und hängt sie gleichmäßig zum Trocknen auf. Beim Trocknen muß man sie mehrmals wenden, auch das nach den unteren Rändern ablaufende Wasser ausdrücken und die Decken öfters mit festem Stock klopfen.

Weißefelle nagelt man an den 4 Ecken mit kleinen Nägeln auf dem Boden fest und reibt sie mit einem mit Seife bestrichenen wollenen Tappeten und heißem Seifenwasser strichweise ab, bis sie rein sind. Man legt jedes Fell in ein passendes Gefäß und spült es gut aus, läßt das Wasser gut vom Fell ablaufen und hängt das Fell dicht angeklammert an die Waschleine auf den Boden oder ins Freie zum Trocknen, in ersterem Falle darf man nicht vergessen, ein Gefäß für das Abtropfwasser unter das Fell zu stellen.

Wo ein reelles Federreinigungsgeschäft am Orte ist, sollte jede Hausfrau die umständliche **Federwäsche** dort vornehmen lassen und nicht im Hause, wo dies aber fehlt, ist sie, um nicht für die Gesundheit schädliche Betten zu haben (siehe Schlafzimmer) gezwungen, diese Arbeit selbst vorzunehmen, **Kennen** muß also jede Hausfrau die nötige Behandlung der Federwäsche. Man leert am Abend vor der Wäsche die Federn eines Bettes aus und legt sie über Nacht in kaltes Wasser, drückt sie am folgenden Morgen aus dem Wasser heraus und gibt sie in einen Kessel mit reichlich Wasser, Seife und einem Stückchen Soda. Die Federn müssen darin eine halbe Stunde kochen, in der Lösung erkalten und dann in klarem Wasser gut gespült werden. In einen großen Waschkorb legt man ein großes Bett-Tuch, stellt ihn über ein großes Waschfaß und schüttet die Federn mit dem Spülwasser hinein, um sie über Nacht abtropfen zu lassen. Am folgenden Tage hebt man mit Hilfe einer zweiten Person das Tuch mit den Federn heraus und legt es an einen geschützten Ort an die Sonne. Die Federn werden möglichst weit auseinandergebreitet, sowie sie anfangen zu trocknen, werden alte, ganz dünne Vorhänge mit langen Reißstichen über die Federn geheftet, damit dieselben nicht davonwirbeln können. Man kann sie auf diese Weise leicht und gut trocknen. Ist dies erreicht, werden sie mit leichten Ruten leicht durcheinandergeschlagen und dann in neue oder inzwischen sauber gewaschene Inletts gefüllt, die man dann am besten noch einige Tage an die Sonne hängt. Sehr zweckmäßig ist es, die Federn nicht direkt in die Inlette zu füllen, sondern in leichte Bezüge von Federnull zu stecken, man kann die Federn dann leichter bei der Wäsche entleeren, sie auch ruhig in den Bezügen waschen und erst zum Trocknen herausnehmen, was viel bequemer ist. Ein Ofen soll zum Trocknen von Federn nicht benutzt werden, auch ist grelle Sonne nicht zuträglich; in beiden Fällen werden die Federn leicht trocken und spröde und verlieren ihre Elastizität.

Rosshaarwäsche ist einfacher, am besten nimmt man sie im Sommer vor. Man schüttet die Rosshaare in einen großen Waschzuber, gießt reichlich kochendes Wasser darüber, deckt einen Deckel oder ein dichtes, dickes Faß über das Waschfaß und läßt die Rosshaare eine Stunde in dem Dampf ziehen. Dann gießt man das erste Wasser ab, frisches darüber, deckt zu und wiederholt das Ziehenlassen in Dampf drei

Mal. Erst dann gießt man eine kochend heiße Seifenlauge über die Haare und läßt diese so lange zugedeckt darin stehen, bis das Seifenwasser abgekühlt ist. Die Kofshaare werden dann gut gerieben und gedrückt, darauf reines, kochendes Wasser darüber gegeben und die Kofshaare mit einem langen Stock darin umgerührt. Man spült sie noch einmal und legt die Kofshaare zum Trocknen auf weiße Tücher an eine sonnige Stelle. Wenn sie trocken sind, zupft man sie auf, sie sind dann weich, elastisch und völlig sauber, beachten muß man aber, daß Kofshaar niemals mit kaltem Wasser in Berührung kommen darf.



Entfernung von Flecken aus Weißzeug.

Der Kummer der Hausfrau sind die verschiedenen Flecke, welche auf räthselhafte Weise in die Wäsche kommen, und die dem eigentlichen Waschverfahren nicht weichen. Sie auf schonende Weise zu entfernen, damit die Faser nicht angegriffen wird, ist deshalb eine Haupt Sorge bei der Wäsche. Die Vertreibung der Flecken ist je nach der Art der Flecken eine verschiedene, der Mittel gibt es mannigfache und die Behandlung mit diesen verschiedenen Mitteln muß vorsichtig und sachgemäß sein; ein Fleckwasser wahllos für alle Flecken in der Wäsche anzuwenden, würde völlig unrichtig sein. Immerhin ist das bekannte Fleckwasser „Eau de Javelle“ für manche Flecke von großer Wirkung, nur sollte die vorsichtige Hausfrau dieses Fleckwasser nicht fertig kaufen, sondern selbst bereiten, damit sie sicher ist, keine zu scharfe, schädliche Chlorklösung zu erhalten. Man rührt 250 g gereinigten Chlorkalk und 125 g Soda mit 4 Liter Regenwasser möglich glatt an und läßt diese Lösung ruhig 24 Stunden stehen. Dann filtriert man die Flüssigkeit, füllt sie in Flaschen, die man gut verkorkt und bewahrt sie an einem kühlen Orte auf. Beim Gebrauch dieses Fleckwassers, das für die Entfernung von Wein- und Obstflecken besonders wertvoll ist, gießt man etwa 3 Finger hoch in eine Schüssel, seigt den Fleck, den man entfernen will, ein und steckt ihn so in die Flüssigkeit, daß er die Spitze eines Zipfels bildet. Nicht einen Augenblick länger, als bis der Fleck ausgegangen ist, darf das Zeug mit dem Fleckwasser in Berührung kommen, man legt es dann sofort in eine Lösung von doppelt schwefelsaurem Natrium (Antichlor) und spült es danach in klarem Wasser gründlich aus. Erst nach Entfernung der Flecke und gutem Nachspülen wird das von Flecken gereinigte Stück in Seifenwasser, dem man etwas Salmiakgeist zusetzt, gewaschen. Das Ausspülen in Antichlor sollte keine Hausfrau, die ihre gute Wäsche lieb hat, versäumen; diese Behandlung allein gibt die Gewähr, daß die gewebezzerstörende Wirkung des Chlors nicht noch nachträglich eintreten kann.

Für die Vertreibung von Flecken verschiedenster Art, welche in der Wäsche sein können, muß die Hausfrau geeignete Mittel kennen.

Frische Weinflecke können völlig ohne Benutzung von Fleckwasser entfernt werden, wenn man unter den noch nassen Fleck einen Teller mit kochendem Wasser stellt, der Dampf zieht die Flecken sofort heraus und der Fleck wird alsbald ganz blaß. Man wäscht ihn dann in leichtem Seifenwasser nach und wird ihn darauf nicht mehr gewahren. Beachten muß die Hausfrau, daß das Tischtuch oder die Decke, welche die frischen Weinflecken hat, nur von den Dämpfen des kochenden Wassers, nicht von dem Wasser selbst berührt wird. Denselben guten Erfolg bietet bei frischen Weinflecken das Einlegen des betreffenden Wäschestückes in laue Milch,

welche die Flecken vollständig herauszieht, auch das Ubergießen von kochendem Wasser, in welchem man Salzkartoffeln kochte, läßt frische Rotweinflecke nach einigen Minuten völlig verschwinden. Die Hauptsache ist immer, daß die Beseitigung von Flecken so schnell wie möglich vorgenommen wird. Getrocknete Weinflecke behandelt man mit Fleckwasser.

Obstflecke weichen bei einer guten Rasenbleiche ohne weiteres Mittel, wo man diese nicht zur Verfügung hat, legt man die befleckten Stellen 24 Stunden in saure Milch und wäscht danach das Zeug in lauem, dann erst in heißem Wasser. Frische Obstflecke verschwinden sofort, wenn man sie mit weichem, kochendem Wasser übergießt und die noch feuchte Stelle Schwefeldämpfen aussetzt. Zum Dämpfen nimmt man einen Schwefelfaden, zündet ihn an und legt ihn in ein passendes Gefäß, worauf man das mit Flecken behaftete Stück darüber hält. Obstflecken in hellen Waschschrützen und Kleidern muß man mit verdünntem Fleckwasser mit einem Seinenläppchen mehrere Male vorsichtig betupfen, damit die Farben nicht leiden.

Essig- und Säureflecken kommen zwar selten vor, können aber die Hausfrau dann auch in ratlose Verlegenheit setzen. Diese Flecken weichen einer tüchtigen Wäsche mit Ammoniakwasser.

Kaffee- und vor allem Kakaoflecke lassen sich leicht entfernen, wenn dies sofort geschieht, man braucht sie dann nur in heißem Wasser auszuwaschen, alte Flecken dagegen muß man entweder mit einer Mischung von gleichen Teilen Terpentinöl und Salmiak einreiben und einige Stunden in heiße Seifenlauge legen, oder sie mit Seife auf beiden Seiten bestreichen, dann mit einem Stärkerei bedecken und mehrere Stunden der Sonne aussetzen.

Grasflecke werden meist ohne weiteres bei der Wäsche vergehen, auch lassen sie sich durch Alkohol entfernen, nur bei sehr hartnäckigen Flecken ist Anwendung von Eau de Javelle anzuraten. Bei empfindlichen Kleidungsstücken muß man ein mehrfach zusammengelegtes Stück Fließpapier sich mit dem Fleckwasser vollsaugen lassen, die fleckige Stelle darauf legen, darüber ein Stück dick zusammengefaltetes Fließpapier und dann ein kaltes Plätteisen fest auf den Fleck drücken, welcher sich völlig ins feuchte Papier ziehen wird.

Rostflecke sind am meisten in der Wäsche zu finden, für sie ist für weißes Zeug Zitronensaft ein unschädliches Mittel. Man erhitzt einen Löffel voll Zitronensaft bis zum Kochen und hält den Fleck hinein, der meist sofort verschwindet. Auch Kleesalz wird vielfach benutzt. Man legt das Wäschestück über ein Gefäß mit heißem Wasser, sodaß das Wasser eben die Flecke berührt, streut etwas pulverisiertes Kleesalz darauf, läßt dies ganz kurze Zeit auf den Fleck einwirken und wäscht ihn dann in Wasser gehörig aus, damit nichts von der scharfen Säure zurückbleibt. Viel schwieriger sind Rostflecke aus bunter Wäsche zu entfernen. Man kann sie auf unschädliche Weise durch Hornspäne beseitigen. Diese Hornspäne kauft man beim Drechsler. Man weicht 50 g davon in einem halben Eiter Wasser drei Tage ein, seiht das Wasser ab und wäscht die Flecke in diesem Wasser tüchtig aus, worauf man die Sachen gut spült.

Auch **Tintenflecke** weichen frisch dem Zitronensaft. Man legt das Zeug womöglich in die Sonne und beträufelt die Flecke so oft mit etwas Zitronensaft, bis der Fleck verschwunden ist, auch bringt sie das sofortige Einlegen in heiße Milch zu raschem Verschwinden. Eintrocknete Tintenflecke muß man in eine kochende Zitronensaftlösung tauchen, wie es bei den Rostflecken angegeben ist. Hat man rote Tintenflecke ins Zeug bekommen, müssen diese über Schwefeldampf gehalten werden.

Blutflecken werden leicht mit kaltem Wasser und Seife entfernt.

Jodflecke taucht man in Wasser und reibt sie mit roher Kartoffelstärke ein, spült sie aus und wiederholt dies Verfahren noch mehrere Male, bis der Fleck verschwunden ist.

Tabakflecke müssen mehrere Male in frischem, kaltem Wasser eingeweicht werden, dann reibt man sie mit einer Mischung von Eigelb und reinem Spiritus ein, läßt diese Mischung 30 Minuten wirken, wäscht sie in Brauntwein und dann in heißem, klarem Wasser und spült recht gründlich, damit keine Spur von Spiritus darin zurückbleibt.

Sehr häßlich sind Stockflecke. Man bereitet zur Entfernung dieser Flecke einen Brei aus einem Eßlöffel fein gestoßenem Kochsalz, einem Teelöffel pulverisiertem Salmiak und zwei Eßlöffel Wasser. Die Flecke werden mit dem Brei bestrichen und einige Stunden an die frische Luft gehängt, dann wäscht man sie gut aus. Auch vorsichtige Anwendung von Fleckwasser bringt die Flecke zum Verschwinden.

Weißer, fleckenloser Wäsche ist der Stolz jeder Hausfrau, die Flecke hat sie nun sachgemäß vertilgen gelernt, aber einen gelblichen Schein ihrer Wäsche weiß sie nicht zu vertreiben, wenn ihr eine Rasenbleiche nicht zur Verfügung steht. Die Naturbleiche, bei der Sonne, Luft und Feuchtigkeit gleichmäßig auf den Stoff einwirken, steht den Bewohnern größerer Städte nur noch in den seltensten Fällen zur Verfügung, verlangt eine solche Bleiche doch einen großen, geschorenen Rasen, fließendes Wasser und staub- und rußfreie Luft. Wer so glücklich ist, dies zu besitzen, wird seine Wäsche durch Bleichen im Frühling und im Herbst stets blendend weiß erhalten.

Ein solches Bleichen besteht in dem Ausbreiten der feuchten Wäsche auf dem Rasen und in dem wiederholten neuen Befeuchten mit Wasser, wenn Luft und Sonne die Wäsche getrocknet haben. Man wendet dabei jedes Mal die Wäsche und wiederholt das Befeuchten drei bis vier Mal. Wer auf diese Weise seine Wäsche aber nicht bleichen kann, — und dies wird bei weitaus den meisten Hausfrauen der Fall sein — muß sich auf andere Weise helfen. Nur sei vor der häuslichen Chlorbleiche gewarnt, die selbst bei vorsichtigster Behandlung und gründlichem Spülen nicht anzuraten ist. Man hat einen ebenso guten Erfolg, wenn man die vergilbten Wäschestücke eine Nacht oder bei stark vergilbten Sachen auch mehrere Tage in saure Buttermilch legt und sie danach wie gewöhnlich wäscht. Auch ist es ratsam, jedesmal dem Blauwasser Spiritus und Terpentineßenz zuzugießen, wobei man auf 100 Liter Wasser 5 Eßfel Spiritus und 2 Eßfel Terpentineßenz rechnet, nach dem Blauen in diesem Wasser muß man die Wäsche sofort aufhängen. Beobachtet man dies letztere Verfahren bei jeder Wäsche, wird man auch ohne Rasenbleiche und ohne die Möglichkeit, in frischer Sonnenluft trocknen zu können, doch stets eine blendend weiße Wäsche haben. — Weiße Wollwäsche wird mit Schwefel gebleicht. Man tut Schwefel in einen offenen Blechkasten, auf dessen Öffnung man einen Reiseforb stellt; in dem Deckelkorb befestigt man einige hölzerne Stäbe, auf die man die feuchte, weiße Wollwäsche hängt. Der Schwefel wird angebrannt und der Korbdeckel zugemacht. Nach einer Stunde öffnet man den Korb, nimmt die Wäsche heraus und hängt sie zum Trocknen auf, sie wird danach so weiß wie neue Wäsche sein.

Luise Holle.

